Morgen-Ausgabe Nr. 274 Dienstag, 14. Juni 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspreis: Bei tägl. zweimal. Zustellung frei Haus monatl. RM. 4,80; Postbezug RM. 4,80 einschl. 48,44 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentl. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf.; sonnt. Montags mit Abendausg. 10 Rpf.; sonnt. Sachsens m. Abendausg. 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Lieysch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise n. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 6 Rpf. Offengeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

Gründung einer Reichstheaterakademie

Auf der Wiener Festwoche von Dr. Goebbels verkündet

Wien, 13. Juni.

Reichsminister Dr. Goebbels verkündete am Montagnachmittag in der Wiener Staatsoper im Rahmen der jährlich stattfindenden Kundgebung der Reichstheaterkammer die Gründung einer Reichstheaterakademie. Ferner proklamierte der Minister den bevorstehenden Erlaß einer Verordnung, die den bezahlten Urlaub für alle Bühnenschaffenden vorsieht.

Unter der Leitung von Generalmusikdirektor Böhm (Dresden) spielt das Orchester der Wiener Philharmoniker als Einleitung zu der gewaltigen Kundgebung das Concerto grosso Nr. 5 D-Moll von Händel. Nach Begrüßungsworten des Präsidenten Körner nimmt, vom Jubel umbrandet, der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels das Wort. Immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen, spricht er zuerst von der Bedeutung der alten Kulturstadt an der Donau, der Kunst und der Leistung der Ostmarkdeutschen. Dann geht er auf den Aufstieg des deutschen Theaters im Dritten Reich ein. Darauf verkündet er das soziale Programm für das kommende Jahr und die Gründung der Reichstheaterakademie, um schließlich mit dem Bekenntnis zum kommenden Nationaltheater seine Ausführungen zu krönen.

Die Rede des Ministers

„Wo könnten wir es der Welt handgreiflicher vor Augen führen", so führte der Minister aus, „daß Oesterreich ein Stück des unverfälschtesten Deutschlands ist, als hier in Wien, wo die besten Söhne unseres Volkstums der gesamten Kulturwelt unsterbliche Werke deutschen Geistes, deutscher Kultur und deutscher Kunst geschenkt haben? Es ist für uns ein beglückendes Gefühl, die erste Reichstheaterfestwoche im Großdeutschen Reich gerade in dieser Stadt eröffnen und abhalten zu können!"

Nach einem Hinweis auf den heiligen Ernst, mit dem von jeher in Deutschland das Theater nicht als ein spielerischer Zeitvertreib, sondern als eine moralische Anstalt betrachtet worden sei, konnte Dr. Goebbels den bedeutungsvollen Satz prägen, „Deutschland war seit jeher Theatervorort für die ganze theaterschaffende Menschheit".

Einzigartiges Theaterjahr

Nach einer eingehenden Darstellung der einzigartigen sozialen Fürsorgemaßnahmen, die der Nationalsozialismus für die deutschen Bühnenschaffenden getroffen hat, wandte sich Dr. Goebbels der Pflege der Kunst selbst zu: „Welch reiche Folge einzigartiger kultureller Großereignisse", führte der Minister aus, „weist nicht allein dieses Theaterjahr auf! Wir verzeichnen in Deutschland 96 Bühnen mit ganzjähriger Spielzeit, 26 Bühnen mit acht- bis elfmonatiger Spielzeit und 48 Bühnen mit sieben- bis achtmonatiger Spielzeit." Mit Stolz konnte Dr. Goebbels erklären: „Die Theater sind wieder gefüllt. Die vorhandenen Räume reichen kaum aus, ein Volk aufzunehmen, das ehedem dem Theater entfremdet, nun wieder theaterfreudig und theaterbegeistert geworden ist!"

(Fortsetzung auf Seite 2)

Der Parallelfall

Vor drei Wochen, als der Fall Tschecho-Slowakei auf des Messers Schneide stand und die Diplomatie aller Herren Länder nur dieses eine Thema kannte, stattete der türkische Botschafter in Paris dem französischen Außenminister einen Besuch ab. Er protestierte dabei gegen die französische Haltung im Sandschak, gegen die Unterdrückung der starken türkischen Volksgruppe durch die Mandatsbehörden. Angesichts der ständigen Reibereien war allerdings Stoff genug für einen solchen Schritt vorhanden, und es ist auch gar kein Zweifel daran möglich, daß sich das Gespräch zwischen den beiden Diplomaten um etwas anderes gedreht hat. Nur gewisse Organe der Pariser Presse wußten es besser. In ihnen stand anderntags zu lesen, der Botschafter habe den Außenminister deshalb aufgesucht, um ihm des vollen Einverständnisses der Türkei mit der Stellungnahme Frankreichs gegenüber dem tschecho-slowakischen Problem zu versichern ...

Zeichnung Dresdner Nachrichten

Ein blutigerer Hohn, ein beißenderer Treppenwitz der Weltgeschichte ist kaum denkbar! Wer die Dinge kennt, der weiß, daß sich der türkische Botschafter unmöglich auf die Seite der Franzosen und damit der Tschechen stellen konnte, wenn er etwas für seine Landsleute im Sandschak erreichen wollte. Denn die Türken im syrischen Mandatsgebiet sind ebenso wie die Sudetendeutschen eine völkische „Minderheit" in einem fremden Staate, und beide verdanken ihre schmähliche Lage nicht zuletzt dem skrupellosen politischen Spiel Frankreichs. Wie die Sudetendeutschen niemals unter das tschechische Joch geraten wären, wenn sie sich frei hätten entscheiden dürfen, wie die Tschecho-Slowakei ein französischer Vasallenstaat ist, so leben auch die Türken im Sandschak nur deshalb unter syrisch-französischer Fremdherrschaft, weil sie in einem kritischen Augenblick der Nachkriegszeit, durch andere Ereignisse gefesselt, nicht imstande waren, ihre Freiheit zu verteidigen.

Das kam so: im Gewaltfrieden von Sèvres war der Sandschak Alexandrette — der Name Sandschak ist lediglich die türkische Bezeichnung für den Unterbezirk einer Provinz, erst der Zusatz Alexandrette besagt, daß es sich um das Gebiet in der Nordostecke des Mittelmeeres handelt — der Türkei belassen worden. Da fielen die Griechen, die sich bei der Aufteilung des zusammenbrechenden Osmanischen Reiches auch ihre Kriegsbeute holen wollten, in Kleinasien ein. Um sich ihrer erwehren zu können, mußte Kemal-Atatürk den Rücken gegen Frankreich frei bekommen, das Syrien besetzt und als „Mandatsgebiet" unter seine Oberhoheit gestellt hatte. Er opferte also den Sandschak, ein etwa 4000 Quadratkilometer großes Gebiet, das die beiden Städte Alexandrette, einen äußerst wichtigen Hafenplatz, und Antiochia umschließt und von rund 200 000 Menschen bewohnt wird. Diese Bevölkerung besteht aus Arabern, Armeniern, Kurden, Tscherkessen, Alauiten, Franzosen und Türken. Ihr gegenseitiges zahlenmäßiges Verhältnis ist nicht völlig geklärt. Die Türken behaupten, 80 v. H. aller Einwohner des Sandschaks seien ihrer Nationalität. Aber das ist wohl etwas

Henlein dankt den Sudetendeutschen für Treue und Mut

„Ein Volk, das sich so schlägt, wird niemals zugrunde gehen, sondern siegen"

Prag, 13. Juni.

Konrad Henlein hat am Montag allen Sudetendeutschen für die mustergültige Haltung in der Zeit der Gemeindewahlen gedankt. Seine Dankadresse lautet:

„Sudetendeutsche! In bewundernswerter Disziplin und mit beispielloser Einsatzbereitschaft habt ihr einen Wahlsieg errungen, dessen Ergebnis nicht nur alle unsere Hoffnung erfüllt, sondern sie noch weit über alle Erwartungen übertroffen hat. Unter Verhältnissen, die bei jedem anderen Volk geeignet gewesen wären, Angst und Verschüchterung unter die Massen der Wählerschaft zu tragen, habt ihr kaltblütig und unbeirrbar eure Pflicht getan und aufs neue unter Beweis gestellt, daß das Sudetendeutschtum fest entschlossen ist, unverrückbar an seinen Forderungen nach Selbstverwaltung festzuhalten.

Im Kampfe um die Erfüllung unserer begründeten Rechtsansprüche sind durch eure vorbildliche Haltung neue Kräfte gewachsen. Die Tatsache, daß gerade heute im entscheidenden Abschnitt unseres Ringens um die Lösung des Nationalitätenproblems mehr als 90 v. H. aller Deutschen dieses Staates sich zur Sudetendeutschen Partei und ihrer Politik bekannt haben, wird unzweifelhaft nun nicht nur in Prag, sondern auch im Auslande den Ernst der Lage und die Notwendigkeit der Erfüllung unserer gerechten Forderungen aufs neue unterstreichen.

Euch, meine Volksgenossen, danke ich für euer Vertrauen, euren Mut und euren unerschütterlichen Glauben, mit dem ihr für den Sieg unserer guten Sache gearbeitet und gekämpft habt. Ein Volk, das sich so schlägt, wird niemals zugrunde gehen, sondern es wird und muß siegen, weil mit ihm das Recht ist."

Legitimer und illegitimer Handel mit Spanien

London in Erwartung der Unterhaussitzung über die Bombardierung englischer Schiffe

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 13. Juni.

In London sieht man mit einiger Spannung der Dienstagsitzung des Unterhauses entgegen, der ersten Sitzung des Parlaments nach den Pfingstferien. Man erwartet, daß Chamberlain in dieser Sitzung die Anfragen der Opposition wegen der Bombenangriffe auf englische Schiffe in den spanischen Gewässern beantwortet. Im großen und ganzen zeigen die Londoner Meldungen, daß sich die erste Aufregung über diese Angelegenheit gelegt hat, wenn auch die Opposition nach wie vor bemüht ist, diese Vorgänge gegen die Regierung auszunutzen. Aber selbst in oppositionellen Kreisen wird man kaum verkennen können, daß ein beträchtlicher Teil der englischen Schiffahrt nach Spanien auf Schwindelgründungen beruht und daß diese Schiffahrt keinen Anspruch auf staatlichen Schutz hat. Der legitime Handel hingegen soll nach Ansicht der englischen Regierung geschützt werden, wobei allerdings zunächst die Frage offen bleibt, wie man den legitimen und den illegalen Handel auseinanderhalten will.

„Verwirrte Gewissen"

Paris, 13. Juni.

Das außerordentliche Unbehagen, das zweifellos in weiten französischen Kreisen wegen des Bündnisses mit der Tschecho-Slowakei herrscht, versuchte der ehemalige Luftfahrtminister Pierre Cot auf einer Tagung der republikanischen Reserveoffiziere zu bekämpfen.

Cot erklärte, daß sich eine „verdächtige Agitation" bemühe, die Gewissen der Reserveoffiziere zu verwirren. Man sage, Frankreich wolle sich nur dann verteidigen, wenn es angegriffen werde, und solle sich nicht darum kümmern, was sich außerhalb seines Hoheitsgebietes ereigne. Die Soldaten dürften nur für Verteidigung der Nation zu den Waffen greifen. Eine derartige Sprache sei jedoch gegen die „Würde und Sicherheit" des Staates gerichtet. Ein Reserveoffizier müsse der Mobilmachungsorder Folge leisten, ohne über die Gründe und Ursachen viel zu sprechen, die zur Mobilmachung geführt hätten.

Castellon von den Franco-Truppen genommen

Bilbao, 13. Juni.

Der nationalspanische Heeresbericht meldete in der Nacht zum Dienstag amtlich die Einnahme der Stadt Castellon und ihres Hafens Grao.

Nachdem die nationalen Truppen Castellon von Norden und Westen eingekreist hatten, griffen sie auch von Südwesten an. Im Laufe des Montags gelang es ihnen, in die Stadt einzudringen. Nach erbitterten Straßenkämpfen konnte der letzte Widerstand der Roten gebrochen werden.